Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 8

Artikel: Eine Ausstellung moderner Grafik im Gewerbemuseum bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637074

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Ausstellung moderner Grafik

im Gewerbemuseum Bern

Im Gewerbemuseum Bern findet bis zum 26. Februar eine Ausstellung des B. S. G. (Verband Schweizerischer Grafiker) Ortsgruppe Bern statt.

Wenn wir heute die Tätigkeit des Grafikers als eine kaum wegzudenkende Selbstverständlichkeit erachten, so dürfen wir nicht vergessen, daß sich dieser Beruf erst in den letzten 10—12 Jahren organisch entwickelt hat. Bis zur Jahrhundertwende konnte in keinem Lande von einer eigentlichen Werbegrafik gesprochen werden. Es waren namentlich Künstler, die sich hie und da mit Plakatmalen befaßten, dies aber mehr oder weniger als Spaß betrachteten. Nach einigen Versuchen kehrten sie meistens wieder zum Bilde zurück. Daß diese Künstler der Gestaltung der Schrift nur geringe Aufmerksamkeit schenkten und von Werbe-Psychologie keine Ahnung hatten, versteht man nur zu gut.

Die zunehmende scharfe Konkurrenz der Nachkriegszeit veranlaßte die Fabrikanten und Händler, ihre Werbung einerseits kräftiger und rationeller zu gestalten, ihr anderseits originelle und einprägsame Formen zu geben. Diese Aufgabe wurde mehr und mehr den sich rasch entwickelnden Grafikern übertragen.

Unsere Berner Grafiker haben in ihrem Schaffen ein qualitativ hochstehendes Niveau erreicht; davon zeugen die vielen in klarer, übersichtlicher Anordnung ausgestellten Arbeiten. Man gewinnt den Eindruck, daß selbst der kleinste Entwurf liebevoll ausgeführt wird.

Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt viel Interessantes aus allen Arbeitsgebieten der modernen Grafik: Marken, Geschäftsformulare, Inserate, Prospekte, Packungen, Bucheinbände, Illustrationen, Innen- und Außenplakate, Neujahrskarten usw.

In der Abteilung „Freie Grafik" stellen wir mit Freude fest, daß die Werbegrafiker trotz der mannigfaltigen alltäglichen Aufgaben ihre künstlerische Tätigkeit nicht vernachlässigen und auch hier Wertvolles schaffen.

Die Notwendigkeit, stets Neues zu schöpfen, fordert vom Werbegrafiker eine Beweglichkeit und ein technisches Können, die oft unterschätzt werden.

Wenn wir die ebenfalls ausgestellten Inserate aus der Vorkriegszeit den heutigen gegenüberstellen, dann sehen wir, daß der naive Zusammenhang zwischen Gestaltungsidee und angekündigter Ware, sowie die einfachen, technischen Mittel der Künstler von 1910—11 durch eine sachliche, überzeugende Werbegrafik ersetzt worden sind.

milo.

Die Abbildungen zeigen Arbeiten bernischer Grafiker, die an der Ausstellung teilnehmen.

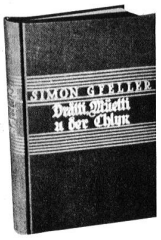
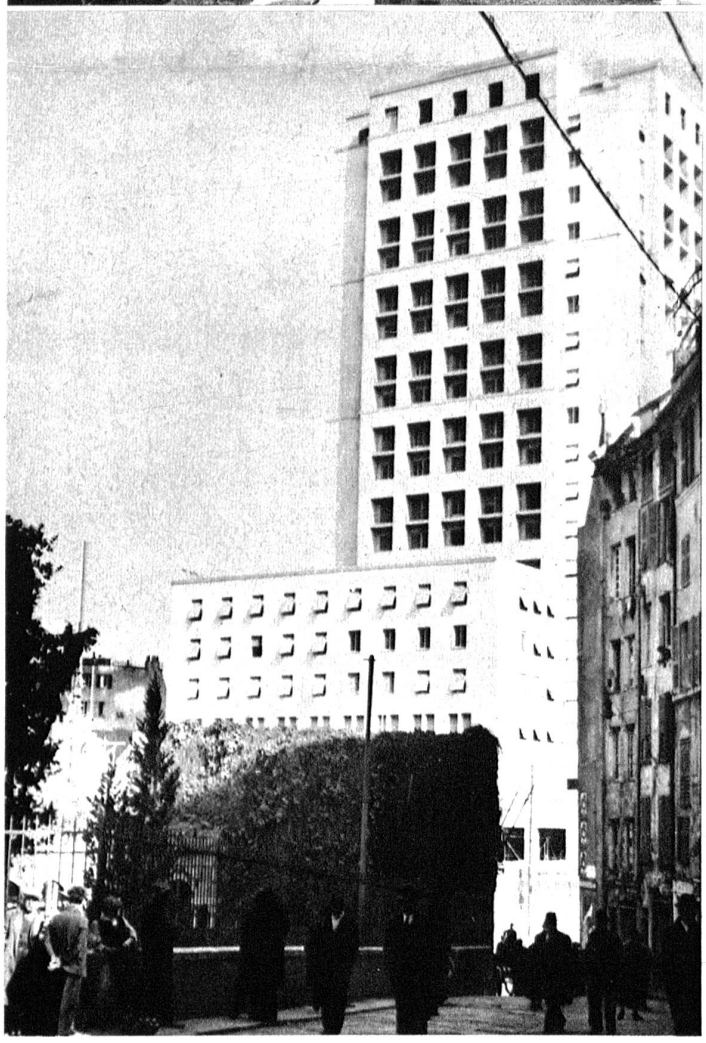
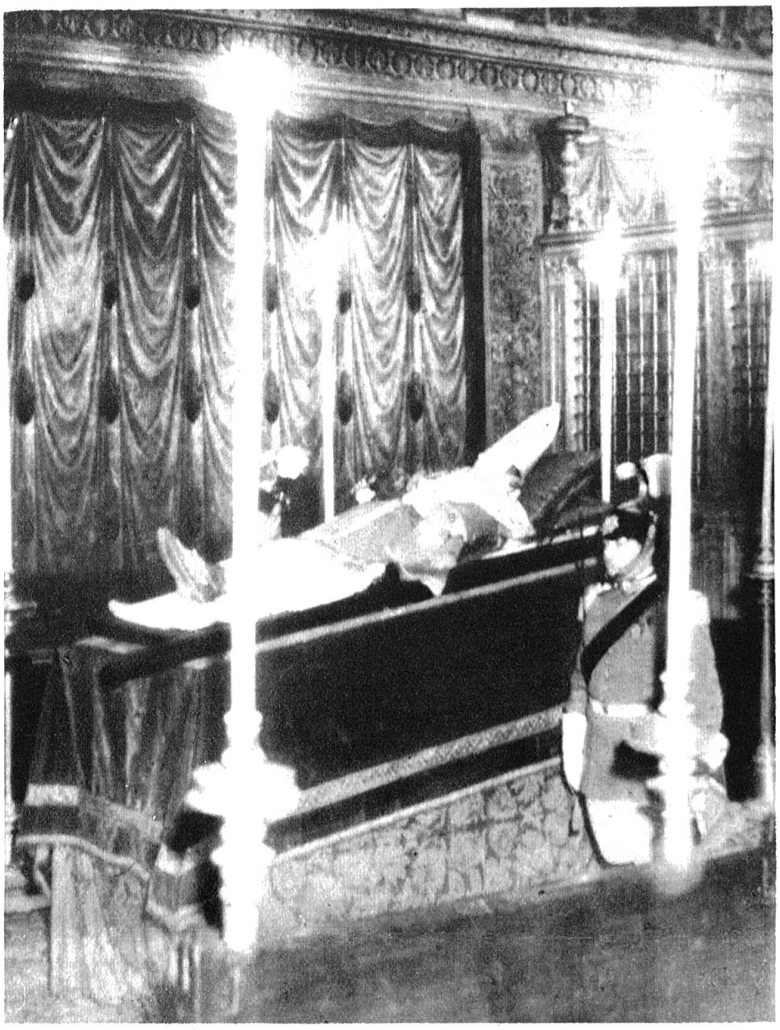


Bild oben: Ein Blick über die Dächer von Buenos Aires. Das Panorama der Stadt beherrschen moderne Wolkenkratzer nordamerikanischen Stils, unter denen der grösste 30 Stockwerke hoch ist. — Buenos Aires, die Hauptstadt von Argentinien, ist zugleich die größte Stadt der südlichen Halbkugel. Sie ist auf Ablagerungen des La Plata-Flusses gebaut, der hier 45 km breit ist. Ihre Bevölkerung von etwa 2,2 Millionen Seelen besteht zur Hälfte aus Ausländern, vornehmlich aus Italienern. Wechselvoll und interessant ist die Geschichte der Stadt. Vor 400 Jahren gegründet, wurde sie bald von Indianern zerstört und erst nach 40 Jahren wieder aufgebaut. Hintereinander war Buenos Aires Bischofsitz, Hauptsitz eines Vizekönigreiches von La Plata, eines selbständigen Freistaates, einer argentinischen Konföderation und zuletzt, seit 1862, Bundeshauptstadt der Republik Argentinien.

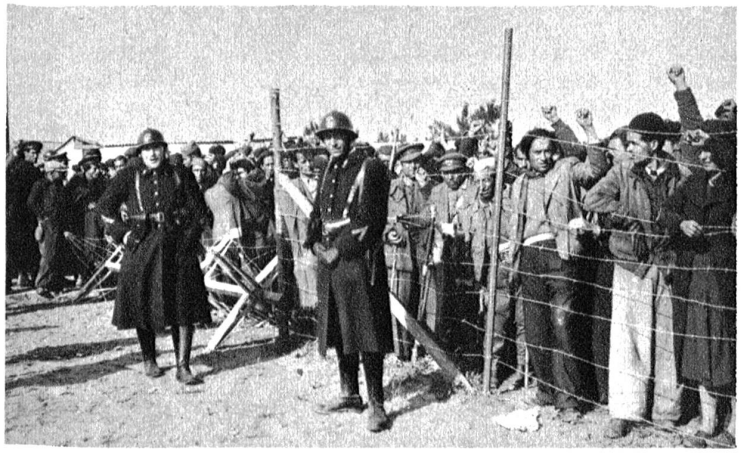


Nebenstehendes Bild: Das angebliche Geburtshaus von Christoph Kolumbus in Genua. Inmitten von Genua befindet sich dieses kleine, kaum einstöckige Gebäude, in dem der grosse Entdecker im Jahre 1436 geboren worden sein soll. Wie zu seinen Ehren erhebt sich dahinter der höchste Wolkenkratzer Genuas, der mit 36 Stockwerken auch eines der höchsten Gebäude von Italien ist.

Die Regierung Stojadinowitsch ist zurückgetreten. Unser Bild zeigt den neuen jugoslawischen Ministerpräsidenten Drajischa Zwetkowitsch.

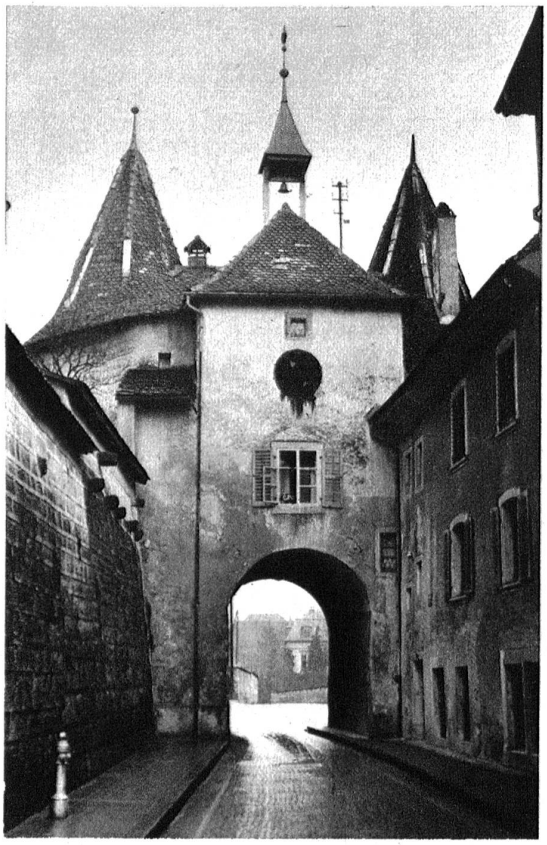


Von den grossen Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Papst Pius XI. in Rom. Unser Bild zeigt den grossen Toten in vollem Ornat auf dem Totenbett in der sixtinischen Kapelle.



Das Konzentrationslager in Argeles-sur-mer. Internierte spanische Milizen und Zivilgarden grüssen mit erhobener Faust.

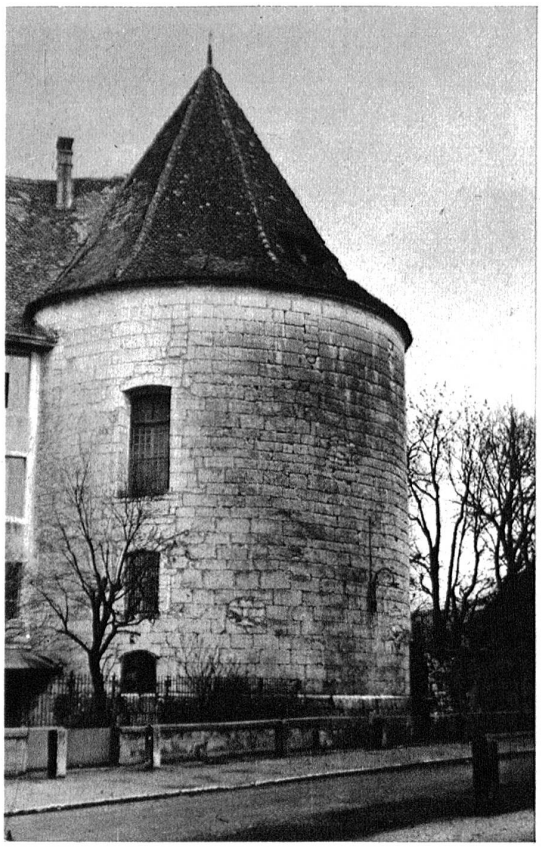
Der spanische Staatspräsident am Wagenfenster auf dem Bahnhof Cornavin in Genf. Azana hält einen weitern Widerstand der Republikaner für sinnlos und weigert sich nach Spanien zurückzukehren.



Stadtmauer und Porte de France, von innen gesehen.

Wehrfang an der alten Stadtmauer.

Tour du coq (Hahnenturm) am Ostende des Schlosses, aus dem 14. Jahrh. stammend.



Stadtturm (Bastion) am alten Kollegium, der jetzigen französischen Kantonsschule.

Alte Gasse mit Porte de France.